

Wohnmodelle

Experiment und Alltag
Housing Models. Experimentation and Everyday Life

Oliver Elser, Michael Rieper
und **and** Künstlerhaus Wien (Hg. eds.)

Folio Verlag

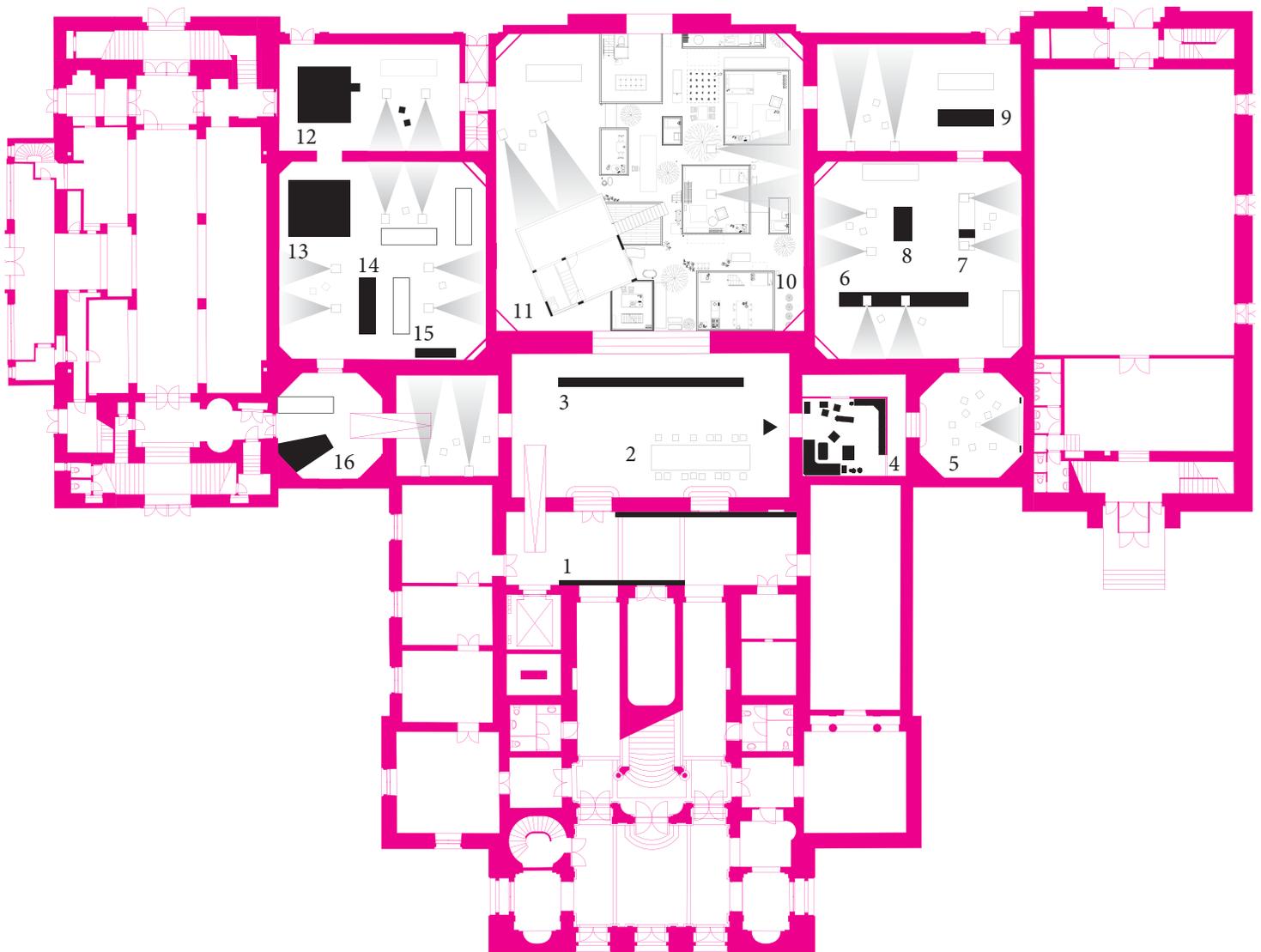
Housing Models

Wohnmodelle

Wohnmodelle

Oliver Elser, Michael Rieper
und **and** Künstlerhaus Wien (Hg. eds.)

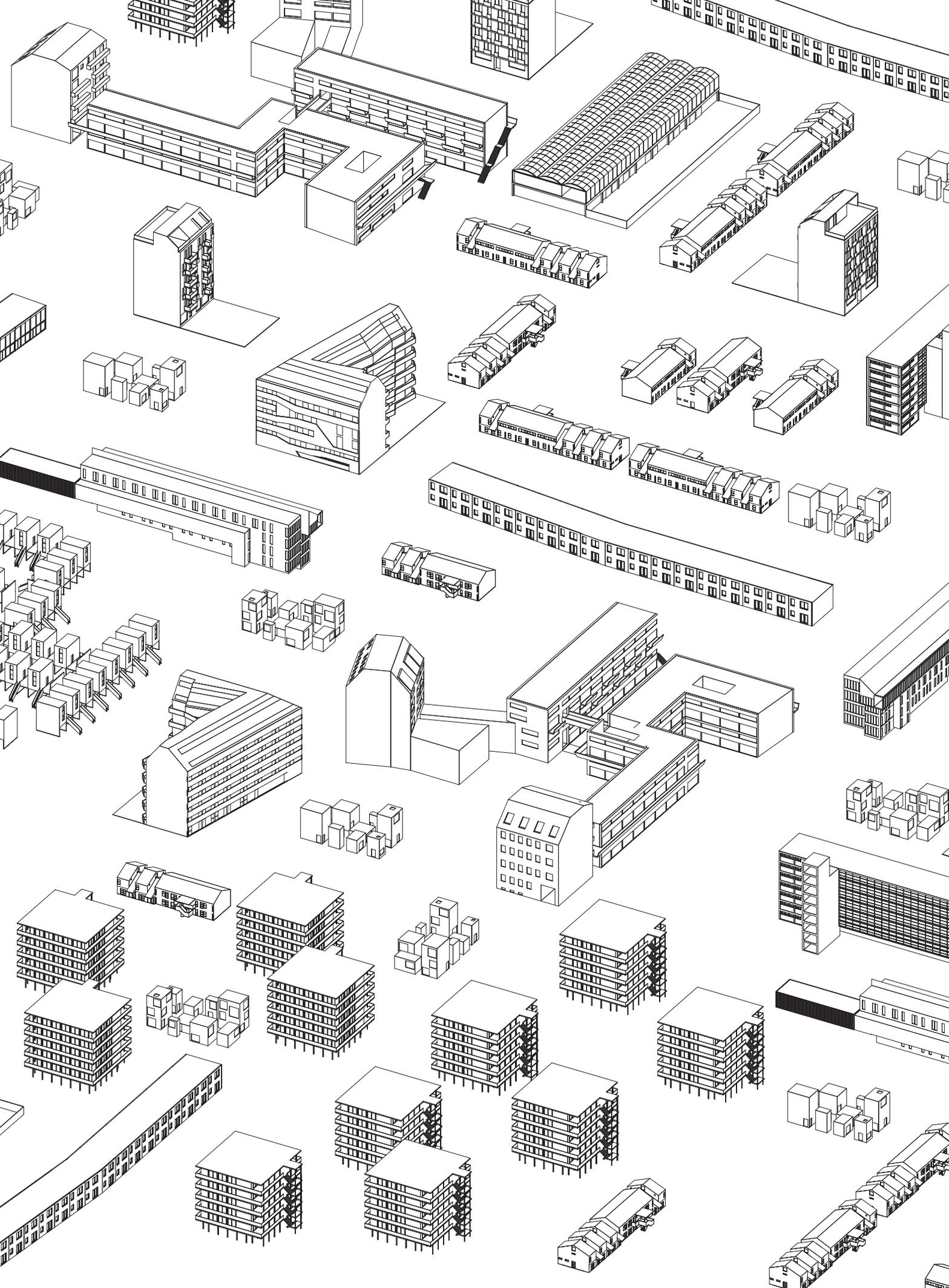
Wohnmodelle Experiment und Alltag
Housing Models. Experimentation and Everyday Life



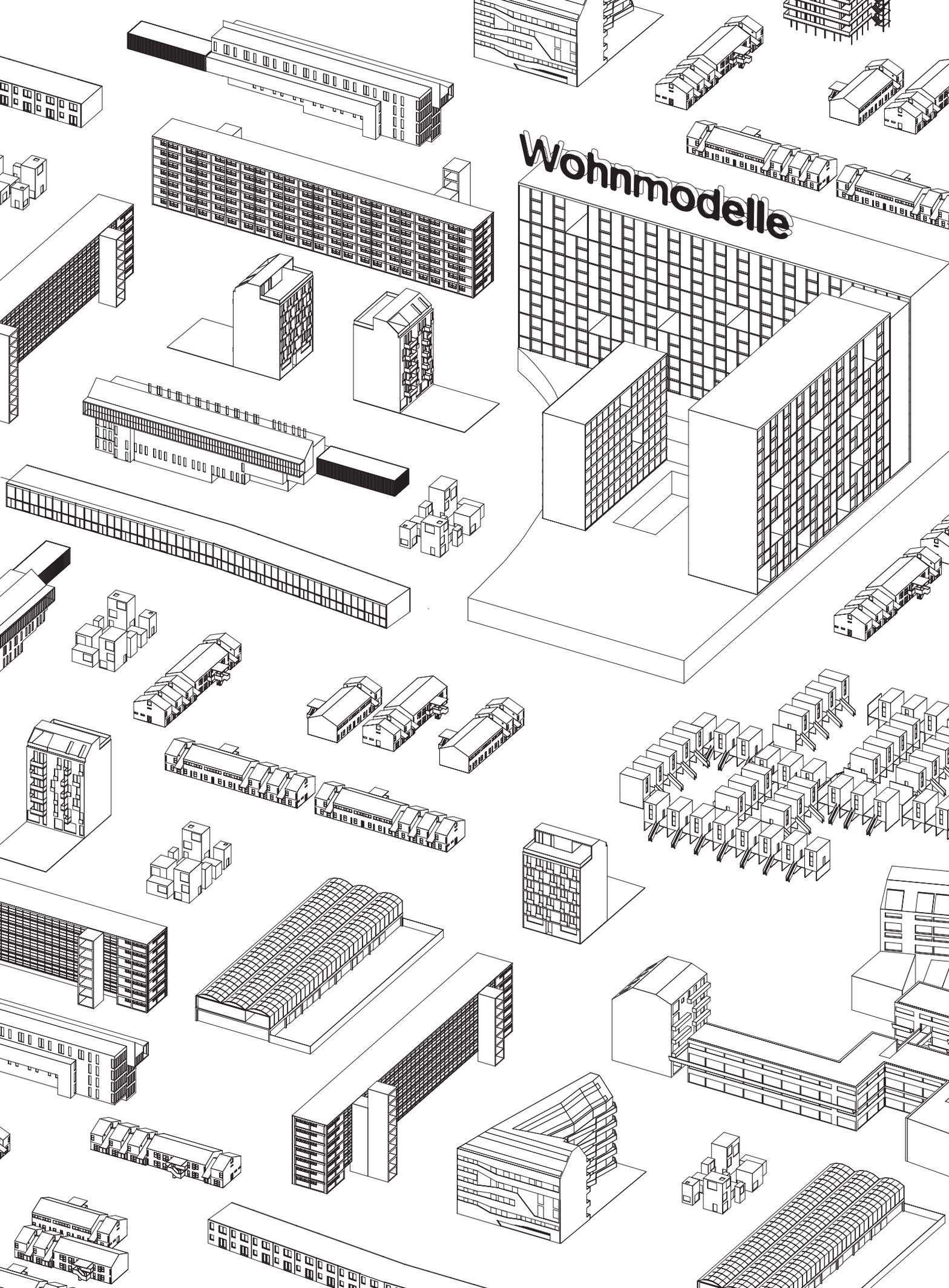
- | | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1 Modelle des „Grundkurs Architektur und Darstellung – Gestaltungslehre“, TU Wien <i>Models from the “Introductory Course in Spatial and Architectural Design”, TU Vienna</i> | 7 ten in one, Berlin, Deutschland <i>Germany</i> , 2005, roedig .s chop (M 1 : 50) | 13 Shinonome Canal Court, Block 1, Tokio <i>Tokyo</i> , Japan, 2003, Riken Yamamoto & Field Shop (M 1 : 5) |
| 2 Modellbautisch <i>Model-building table</i> | 8 Social Housing in Mulhouse, Frankreich <i>France</i> , 2005, Lacaton & Vassal Architectes (M 1 : 10) | 14 Sargfabrik, Wien, Österreich <i>Vienna, Austria</i> , 1996, BKK-2 Architektur ZT GmbH (M 1 : 50) |
| 3 Projektübersicht <i>Project overview</i> | 9 Tierra Nueva Farm Labor Housing, Alamosa, USA, 2005, Faleide Architects (M 1 : 20) | Miss Sargfabrik, Wien, Österreich <i>Vienna, Austria</i> , 2000, BKK-3 ZT GmbH (M 1 : 50) |
| 4 Österreichs häufigstes Wohnzimmer, Leihgabe von Jung von Matt, Wien <i>Austria’s most typical living room, on loan from Jung von Matt, Vienna</i> | 10 MoriYama House, Tokio <i>Tokyo</i> , Japan, 2005, Office of Ryue Nishizawa (M 1 : 1) | 15 A Row of Houses, Roosendaal, Niederlande <i>Netherlands</i> , 2005, Atelier Kempe Thill (M 2 : 1) |
| 5 Projektionen von Wohnszenen <i>Housing-scene projections</i> | 11 Elemental Iquique, Iquique, Chile, 2004, Elemental (M 1 : 1) | 16 POS – Social Housing, Krapinske Toplice, Kroatien <i>Croatia</i> , 2003, Iva Letilović & Morana Vlahović (M 1 : 20) |
| 6 Archer Courts, Chicago, USA, 2001, Landon Bone Baker Architects (M 1 : 10) | 12 Wohnüberbauung Balance Uster, Uster, Schweiz <i>Switzerland</i> , Haerle Hubacher Architekten (M 1 : 5) | |

Wohnmodelle Experiment und Alltag

Housing Models. Experimentation and Everyday Life



Wohnmodelle



Inhalt Contents

Vorwort Preface

Wolfgang Thaler
Prolog. Fotografischer Essay **Photographic Essay**

- 6 Michael Ludwig
- 7 Wolfgang Förster
- 9 Otto Häuselmayer

Kuratorisches Statement Curatorial Statement

- Oliver Elser/Michael Rieper
- 10 Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie Ihre Bewohnerin oder Ihren Bewohner
 - 10 **For Information on Risks and Side Effects, Ask Your Residents**

11 Wohnmodelle 11 Housing Models

- 20 **Archer Courts**, Chinatown, Chicago, USA
 - Lee Bey
 - 26 Archer Courts – eine Erfolgsgeschichte
 - 28 **Archer Courts Hits a Bull's-Eye**
- Hans Ibelings
 - 36 Second life-Architektur
 - 39 **Second-Life Architecture**
- 42 **Social Housing in Mulhouse**, Îlot Schoettlé, Mulhouse, Frankreich **France**
 - Lisa Schmidt-Colinet
 - 48 Die Herausforderung des Bewohnens
 - 52 **The Challenge of Inhabitation**
- Susanne Schindler/Denise Arnold
 - 62 Auf der Suche nach Wohnmodellen in Amerika
 - 63 **In Search of Housing Models in America**
- 78 **Tierra Nueva Farm Labor Housing**, Alamosa, Colorado, USA
 - Lee Bey
 - 84 Keine Migrantinnen und Migranten mehr
 - 86 **Migrants No More**
- Fernando Diez
 - 94 Infiltrationstaktiken in Lateinamerika
 - 95 **Infiltration Tactics in Latin America**
- 106 **Elemental Iquique**, Quinta Monroy, Iquique, Chile
 - Rodrigo Perez de Arce/Felipe de Ferrari
 - 112 Das Rohe und das Gekochte:
Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in Quinta Monroy, Iquique, Chile
 - 118 **The Raw and the Cooked:
Past, Present, and Future in Quinta Monroy, Iquique, Chile**
- Taro Igarashi
 - 130 Modelle für Kleinwohnungen in Japan
 - 131 **Small-Unit Housing Models in Japan**
- 136 **Moriyama House**, Tokio **Tokyo**, Japan
 - Souhei Imamura
 - 142 Moriyama-Sans Leben in seinem Haus
 - 146 **Moriyama-San's Life in His House**

- 156 **Shinonome Canal Court, Block 1**, Tokio **Tokyo**, Japan
 Souhei Imamura
 142 Für einen neuen Lebensstil in der Stadt
 146 **New Lifestyle of Living in the City**
- Axel Simon
 176 Wohnmodellfall Schweiz
 177 **Housing Model Case: Switzerland**
- 182 **Wohnüberbauung Balance Uster**, Uster, Schweiz **Switzerland**
 Axel Simon
 188 Wildnis außen, Welten innen – die Siedlung Balance in Uster
 192 **Exterior Wilderness, Interior Worlds: The Balance Housing Development in Uster**
- Ivan Kucina
 202 Wohnen im Postsozialismus: 1997 bis 2005
 203 **Housing in Postsocialism: 1997 to 2005**
- 208 **POS – Social Housing**, Krapinske Toplice, Kroatien **Croatia**
 Maroje Mrduljaš
 214 Heterotopie statt Utopie? Ein Wohnhaus in Krapinske Toplice
 218 **Heterotopia Instead of Utopia?**
A Subsidized Residential Building in Krapinske Toplice
- 228 **Eine Häuserzeile – 17 Reihenhäuser** **One Row of Houses – 17 Row Houses**,
 Roosendaal, Niederlande **Netherlands**
 Martine Bakker
 234 Das Wesen des Reihenhauses
 238 **The Essence of Terraced Houses**
- Oliver Clemens/Sabine Horlitz
 248 Immobilienfonds und die Privatisierung gesellschaftlichen Eigentums
 252 **Real Estate Funds and the Privatization of Public Property**
- 256 **Sargfabrik/Miss Sargfabrik**, Wien, Österreich **Vienna, Austria**
 Elke Krasny
 262 Das Dorf in der Stadt. Stimmen über die Sargfabrik
 266 **Village within the City: Voices on the Sargfabrik**
- 286 **ten in one – Anklamer Straße 52**, Berlin, Deutschland **Germany**
 Friederike Meyer
 294 Wollen wir überhaupt Wände?
 298 **Do We Even Want Walls?**

Anhang
Appendix

Wolfgang Thaler
Epilog. Fotografischer Essay **Photographic Essay**

Biografien **Biographies**
 Impressum **Colophon**

Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie Ihre Bewohnerin oder Ihren Bewohner

Oliver Elser und Michael Rieper

Kuratorisches Statement

Wien/Frankfurt am Main, 2008

„Architecture of good intentions“, also eine „Architektur der guten Absichten“, war das sarkastische Fazit, mit dem der Architekturtheoretiker Colin Rowe die Avantgarde des 20. Jahrhunderts abkanzerte – denn „gute Absichten“ alleine sind bei weitem noch keine Garantie, dass wirklich gute Architektur entsteht.

Rowes Urteil war überspitzt und mit Lust an der Provokation formuliert. Natürlich sind auch in der von Rowe am tiefsten verachteten Periode der Architektur, dem Bauen ab 1945, etliche hervorragende Gebäude entstanden. Aber ganz aus der Luft gegriffen war sie nicht, die harsche Kritik an den „guten Absichten“.

Colin Rowes Skepsis gegenüber dem, was an Architekturexperimenten den Bewohnerinnen und Bewohnern von Bauten und Städten zugemutet wurde, entstand in den 1960er-Jahren. Kriegszerstörung und Wirtschaftswachstum beflügelten Architekturschaffende, Planende und Politikerinnen und Politiker fast überall auf dem Globus dazu, historisch gewachsene Stadt- und Siedlungsformen wegzufegen und durch eine am Reißbrett entworfene neue Lebenswelt zu ersetzen. Ein Erfolgsmodell war das in den meisten Fällen nicht.

Mittlerweile ist man, von den Boomregionen Asiens einmal abgesehen, weitaus vorsichtiger.

Bedeutet das aber, auf Experimente in der Architektur zu verzichten?

Die guten Absichten allein, und an diesem Punkt setzt die Fragestellung des Projektes und der Ausstellung *Wohnmodelle* an, können es nicht sein. Ob Experimente im Bereich der Architektur wirklich zum Erfolg führen, entscheidet der Alltag, der dann beginnt, wenn die ersten Bewohnerinnen und Bewohner eingezogen sind. Eine banale Feststellung. Doch es ist schwer, sich

davon ein Bild zu machen, wie die Bauten wirklich angenommen werden.

Die Alltagstauglichkeit beurteilen zu können und zu sehen, was aus den hehren Absichten geworden ist, stößt auf einige Schwierigkeiten. Denn nahezu alles, was wir über neu gebaute Architektur wissen können, sofern nicht die Möglichkeit besteht, sich selbst vor Ort einen Eindruck zu verschaffen, ist auf eine Weise zurechtfrisirt, dass der Begriff „Propaganda“ eine Verharmlosung wäre. Wer Bücher, Zeitschriften, das Internet oder Ausstellungen heranzieht, um sich über das aktuelle Baugeschehen zu informieren, der stößt auf eine Welt der makellosen Menschenleere. Auf 99 Prozent der auf allen Kanälen zirkulierenden Architekturfotos sind die Bauten kurz nach der Fertigstellung und unmittelbar vor der Inbesitznahme durch Benutzerinnen und Benutzer abgebildet. Die Begleittexte handeln, wenn es sie denn gibt, von tausend Detailfragen, die höchstens für andere Architektinnen und Architekten von Belang sind, nie jedoch von der einfachen Frage, ob die Leute sich wohl fühlen in dem neuen Haus, am neuen Arbeitsplatz, wie sie ihre Umgebung umgestalten und viel Vorgeplantes über den Haufen werfen.

Kein Wunder, dass diese Anbetung des reinen, von allen Spuren menschlichen Lebens gereinigten Baukörpers fast durchgängig nur in abgeschlossenen Architektenkreisen stattfindet oder feudal in Zeitgeismagazinen über inszenierte Bildstreifen abgehandelt wird. Der zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts ausgebrochene Anspruch, als „Mutter aller Künste“ die Welt aus den Angeln zu heben, sich gar zum „Weltenbaumeister“ aufzuschwingen, ist einem feinschmeckerischen Zungenschnalzen beim Anblick seidenglatte Betonfassaden oder computererzeugter Formwucherungen gewichen. Die meisten Architektinnen und Architekten, so scheint

es, haben sich in eine „splendid isolation“ hinein manövriert.

Ja, es ist immer noch zeitgemäß, nach Architekturexperimenten zu fragen. Aber lieber nicht die Architektinnen und Architekten. Das war für die Ausstellung *Wohnmodelle* der Ausgangspunkt. Dass wir im Zuge der Recherche dann doch Projekte ausgewählt haben, bei denen weniger der skulpturale Wert des makellosen Gebäudes oder dessen Expressivität, sondern vielmehr das soziale „Programm“ zählt, ist ein hoffnungsvolles Zeichen.

Man hätte eine Ausstellung, die Architekturexperimente auf ihre Alltagstauglichkeit hin überprüft, auch mit Beispielen von Bürogebäuden oder Fabriken oder Bushaltestellen machen können. Das Wohnen jedoch ist der Bereich, in welchem die höchsten Beharrungskräfte wirken. Gleichzeitig können wir uns beim Thema Wohnbauten sicher sein, dass wirklich jede Besucherin und jeder Besucher ein Experte ist. Hier lassen sich am wenigsten gute Absichten vorschieben und die Ausstellung kann am ehesten ihrem Anspruch gerecht werden, ein nicht ausschließlich architekturaffines Publikum zu erreichen, das die Wohnmodelle vor dem Hintergrund eigener Wohn Erfahrungen als Diskussionsstoff aufgreift.

So sicher die Entscheidung gefällt wurde, den Wohnbau als Experimentierfeld zu untersuchen, so letztlich offen und in höchstem Maße ausschnittthaft ist die schlussendlich vorgenommene Auswahl, welche Wohnbauten einer näheren Betrachtung unterzogen wurden. Diese Auswahl entstand im Rahmen eines Symposiums, das im September 2007 im Künstlerhaus Wien stattfand. Architekturkritikerinnen und -kritiker aus verschiedenen Ländern und Kontinenten stellten internationale Beispiele aus dem Wohnbau vor, die in architektonischer oder sozialer Hinsicht Experimente wagen.

Aus den 60 diskutierten Projekten wurden elf Beispiele ausgewählt, die Experiment und Modellhaftigkeit in der Praxis miteinander verbinden. Eine weitere Bedingung: Jeder der ausgewählten Bauten musste mindestens zwei Jahre bewohnt worden sein, um Spuren des Benutzens und Aneignungen erkennen zu können

Die schlussendlich vorgenommene Auswahl mag auf den ersten Blick geradezu beliebig erscheinen: Was verbindet die chilenische Siedlung in einem Armenviertel in Iquique mit einem niederländischen Low-cost Reihenhaus in Roosendaal und wie hängt das mit einem japanischen Wohnprojekt in Tokio zusammen, bei dem die Bewohnerinnen und Bewohner sich freiwillig entschieden haben, in weißen Stahlwürfeln zu wohnen, die sie zu verlassen gezwungen sind, wenn sie zur Toilette gehen möchten?

Unsere Antwort auf diese Frage ist die Lust am Fragezeichen: Jedes dieser Wohnmodelle formuliert durch seine Architektur Absichten, die mehr oder weniger konträr zu dem stehen, was man beim Thema Wohnen gewohnt ist. Jedes der Projekte macht neugierig, genauer hinzusehen, in allen steckt eine Absicht, die wir näher beleuchten wollten. Die Themen kreisen um bekannte Argumente wie privater Freiraum versus Öffentlichkeit und natürlich budgetäre Aspekte oder Revitalisierung contra Neubau. Oft scheinen formale Aspekte, wie zum Beispiel die Positionierung der Servicezonen beim klassischen Geschosswohnbau Shinonome Canal Court in Tokio, auf den ersten Blick zu dominieren. Aber schließlich stellen sich diese flexiblen Pufferzonen als höchst intensiv genutzt dar.

Gleichzeitig wird bei keinem der Wohnmodelle etwas radikal Neues gewagt, jedenfalls nicht, wenn man dafür die Architekturgeschichte als Maßstab nimmt. Trotzdem ist die chilenische Elemental-Siedlung

eine angemessene Lösung, denn noch nie wurde dort in einem ausgewogenen Verhältnis von sozialem Engagement und entsprechenden Selbstbaukonzepten gebaut. Und natürlich ist die Schweizer Siedlung in Uster nicht „revolutionär“, sondern hat zahlreiche Vorläufer. Aber in der Schweiz ist sie dennoch ein kosteneffektiver und energieoptimierter Lösungsansatz, in dem zugleich die selben Fragen stecken wie bei dem Elemental-Projekt in Chile: Bewährt sich eine „Regalstruktur“, bei der die Bewohnerinnen und Bewohner ihres „Abschnitts“ größtmögliche Freiheiten haben, und spielt es eine Rolle, ob sie selbst einen Beitrag zum Ausbau ihres Bereichs einbringen MÜSSEN (aus Kostengründen in Chile) oder WOLLEN (in der Schweiz)? Wie funktionieren „Baugemeinschaften“, also der freiwillige Zusammenschluss von Wohnungssuchenden zwecks Errichtung eines Wohngebäudes? Das pragmatische Baugruppenprojekt „ten in one“ in Berlin überzeugt durch die außerordentlich kurze Projektentwicklungs- und Realisierungszeit von zwei Jahren. In Wien benötigte das zwar 75 Wohneinheiten umfassende idealistische Projekt der „Sargfabrik“ ganze zwölf Jahre, um von der ersten Idee zur quasi selbstverwalteten Wohnform zu gelangen. Die jüngere Schwester „Miss Sargfabrik“ verlangte den Planerinnen und Planern lediglich zirka drei Jahre ab.

Auffällig gestalten sich die individuellen Aneignungsprozesse der Bewohnerinnen und Bewohner. Mehrmals wird beobachtet, dass sich das Identifikationspotenzial zur eigenen Wohnumgebung durch teilweise geplante Selbstbaumaßnahmen wesentlich erhöhen lässt. Dies gilt es geschickt zu unterstützen, auch dann, wenn die Wohnformen von den Idealtypen, wie sie in den Köpfen der Planenden herrschen, abweichen. Funktionierende Raumstrukturen erhalten ihre Qualität auch wenn, wie bei dem Projekt POS, Krapinske Toplice in Kroatien, nach-

trägliche Eingriffe an der Grundstruktur vorgenommen werden.

Die Reihenhäuser Tierra Nueva Farm Labor Housing in Alamosa, Colorado entspringen dem Netz der Einfamilienhäuser und zeigen eine alternative Wohnform außerhalb des Wohnwagens für Saisonarbeiterinnen und -arbeiter auf. Hier dominiert strenge Funktionalität und Ordnung in Kombination mit einem Sozialprogramm. Dementsprechend funktioniert das 1992 in den USA verabschiedete Programm Hope VI zur Bereinigung urbaner Brennpunkte durch Abriss und Neubau. Eine Ausnahme dazu stellt das Projekt Archer Courts in Chicago dar, wo es gelungen ist, die aus der Nachkriegszeit stammenden Gebäude in Stand zu setzen und somit vor dem Abriss zu bewahren.

Die Beispiele zeigen, dass eine einmalige Ambition oder Idee nicht ausreicht, um Modellhaftes am Leben zu erhalten. Ständiges Pflegen, Weiterentwickeln und Entstauben sind Grundparameter von gelebten Experimenten. Im Idealfall springt die Dynamik auf die Nutzerinnen und Nutzer über. Der Alltag verlangt aber nach kontinuierlicher Moderation im Sinne von koordinierten Initiativen, die zur Aufrechterhaltung der Modellhaftigkeit wesentlich beitragen.

Und eines ist signifikant aufgefallen, die regional differenzierten Wohnformen gleichen sich zunehmend an, so steht beispielsweise im Projekt Shinonome Canal Court in Tokio neben den Tatamis das klassische Wohnzimmermöbel. Eine lokale Differenzierung erfolgt lediglich über kulturspezifische Wohnungsaccessoires.

Die Debatte unter den Symposiumsteilnehmerinnen und -teilnehmern, die schließlich in die Ausstellung mündete, fand, natürlich, anhand genau jener Dokumente statt, die in dem Diskurs keine allzu

große Rolle spielen sollten: An der Wand hingen die üblichen Architekturfotos, Baubeschreibungen, Grundrisse und Schnitte.

Auf dem Tisch stand aber bereits das erste Wohnmodell, ein eigens angefertigter Nachbau der Wiener Miss Sargfabrik, anhand dessen die Frage diskutiert wurde, wie Modelle beschaffen sein müssen, die nicht in erster Linie ein Architektenfetisch sind, sondern Auskunft über die Benutzbarkeit von Haus und Wohnung geben. In der Ausstellung werden alle Projekte durch großmaßstäbliche Modelle repräsentiert, die teilweise begehbar sind und in Originalgröße aus Karton nachgebaut wurden.

Gezeigt wurde auf dem Symposium auch eine Fotoserie der Wiener Fotografin Hertha Hurnaus, die sich ebenfalls mit der Sargfabrik beschäftigt. Die Bilder entstanden für eine Ausgabe der spanischen Zeitschrift 2G und begleiteten dort eine Interviewserie von Ilka und Andreas Ruby, die einen der seltenen Versuche unternommen haben, ein Gebäude Jahre nach Fertigstellung auf seine Alltagsstauglichkeit zu überprüfen.

Bei der Realisierung der Ausstellung *Wohnmodelle* hingegen wurde die Perspektive noch subjektiver gewählt: Die Bilddokumentation stammt von den Bewohnerinnen und Bewohnern selbst, die von jeweils ortsansässigen „Korrespondentinnen“ und „Korrespondenten“ dazu angestiftet wurden, ihre Wohnumgebung abzubilden. Von diesen stammen auch die Texte des vorliegenden Buches, ergänzt um zwei Essays, die sich zum einen mit den Kapitalinteressen am Wohnungsmarkt, zum anderen mit der Frage der ressourcenschonenden Erneuerung von „Experimenten“ der Nachkriegszeit beschäftigen. Für einige Autorinnen und Autoren, die vor wenigen Jahren bereits über ein gerade fertig gestelltes Gebäude geschrieben haben, ist die Wiederbegegnung ein aufschlussreicher Ab-

gleich mit früheren Erwartungen geworden. Die Texte der letztjährigen Symposiumsteilnehmerinnen und -teilnehmer geben außerdem Aufschluss über den Kontext des Wohnbaus in den Regionen, aus denen die ausgewählten Projekte stammen.

Ergänzt werden die elf Prüfstände, an denen die Wohnarchitektur einem Alltagscheck unterzogen wird, durch weitere Exponate. Diese erzählen vom schwierigen Prozess, eine modellhafte Lösung in der Architektur zu erzielen: sei es beim Selbstversuch am Basteltisch oder anhand von 800 Modellen, die im Grundkurs der Abteilung Gestaltungslehre und Entwerfen an der Technischen Universität Wien entstanden sind. Oder sie treiben den Wohnalltag auf die Spitze und stellen, als Gegenpart zu den architektonischen Experimenten, den alleralltäglichen Alltag in Gestalt eines österreichischen Durchschnittswohnzimmers vor, das sich eine Werbeagentur aufbauen ließ und das in der *Wohnmodelle*-Ausstellung nun zum ersten Mal der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Der Gestaltungswille trifft auf den gelebten Alltag.

For Information on Risks and Side Effects, Ask Your Residents

Oliver Elser and Michael Rieper

Curatorial Statement

Vienna/Frankfurt am Main, 2008

“Architecture of good intentions” was the sarcastic upshot with which architecture theorist Colin Rowe dressed down the avant-garde of the twentieth century—for “good intentions” alone are by far no guarantee that truly good architecture will be created.

Rowe’s verdict was exaggerated and phrased with intention to provoke. Of course scores of outstanding buildings have emerged from the period of architecture most disdained by Rowe: postwar construction after 1945. But it wasn’t completely pulled out of thin air, this harsh criticism of “good intentions.”

Colin Rowe’s skepticism regarding the architectural experiments imposed upon residents of buildings and cities stems from the nineteen-sixties. Wartime destruction and economic growth inspired architects, planners, and politicians around the globe to sweep away historically established forms of urban and housing developments in favor of a new lifeworld designed at the drawing board. This, in most cases, failed to be a model of success.

In the meantime, one is—with the possible exception of Asia’s booming regions—far more cautious.

But does this mean that experimentation in architecture should be forsaken?

Good intentions alone—and this is where the issues addressed by this project and thus the exhibition *Housing Models* come into play—are not decisive here. Whether experiments in the realm of architecture actually lead to success is decided by everyday life, which doesn’t begin until the first residents have moved in. A banal determination. Yet it is difficult to secure an impression of how the structures are really being accepted.

In gaining an assessment of suitability for everyday use and determining what has come of the grand intentions, various difficulties are bound to be encountered. For nearly everything that we are in a position to know about newly erected architecture—assuming that no opportunity exists for viewing the site personally to gain an impression—has been custom-tailored in such a way that even a denotation as “propaganda” would be understated. Those drawing on books, magazines, the

Internet, or exhibitions to stay informed about current building practices will encounter a world meticulously devoid of people. The buildings in 99 percent of architectural photos circulating through all channels have been photographed shortly after completion, directly before the residents take possession. The accompanying explanatory notes, if present, are teeming with technicalities that are likely only of interest to other architects—they never seem to address the simple question of whether people feel comfortable in the new house, in the new office, or of how they end up redesigning their environment, perhaps throwing over well-laid plans.

It's no wonder that this idolization of the building structure in its purity, its having been cleansed of all traces of human life, can almost solely be found either in self-contained architecture circles or in zeitgeist magazines being pretentiously treated through staged photo spreads. The aspiration arising at the beginning of the twentieth century of elevating the world as the "fountainhead of design," of even soaring to the heights of "global master builder," has yielded to an epicurean clicking of the tongue when presented with views of silky-smooth concrete façades or computer-generated proliferations of form. Most architects, it does seem, have maneuvered themselves into "splendid isolation."

Yes, it is still fitting to inquire about experiments in architecture—but rather without directing questions toward the architects. This premise formed a point of departure for the exhibition *Housing Models*. Our decision to, in the process of our research, in fact select projects that demonstrate less of the sculptural value of the flawless building or its expressivity and more of the social "program" is a promising sign.

One could have put on an exhibition reviewing the everyday suitability of architectural experiments, including examples of office buildings or factories or bus stops. Housing, however, is the area undergoing the highest level of enduring force. At the same time, the topic housing ensures that each and every exhibition visitor is an expert. In this respect, hardly a good intention can be used as a pretense, and the exhibition can best live up to its aim of reaching beyond an architecture-specific audience—of approximating an audi-

ence that will pick up on housing models as a topic for discussion based on their own housing experiences.

The decisiveness of the resolution to study housing as an experimental field was reflected in the ultimately open and highly fragmentary manner in which the final projects to be more closely examined were selected. This selection was undertaken in the scope of a symposium held at the Künstlerhaus Vienna in September 2007. Architecture critics from various countries and continents presented international examples from the field of housing that ventured experimentation in either an architectural or a social sense.

From the sixty projects under discussion, eleven examples were selected that in practice blend experimentation and exemplariness. A further condition: each of the selected structures must have been inhabited for at least two years, so that marks of usage and appropriation are already evident.

The final selection may at first glance appear almost too random. What does a Chilean development in impoverished Iquique have in common with Dutch low-cost terraced housing in Roosendaal, and how do these relate to a Japanese housing project in Tokyo where residents have opted to live in steel cuboids that they must exit in order to enter the bathroom?

Our response to this question is to point out the delight inherent in the question mark: each of these housing models expresses intentions through its architecture, being more or less contrary to that which one is accustomed when it comes to the topic of housing. Each of the projects awakens curiosity to look a bit closer, and all harbor a particular agenda that we aim to reveal. The topics revolve around familiar arguments such as private space versus publicness, and naturally also budgetary aspects or revitalization contra new build. In many cases, formal aspects—like, for instance, the positioning of the service zones in the classic multi-story Shinonome Canal Court in Tokyo—seem to dominate at first glance. But ultimately these flexible buffer zones prove to be extremely intensively utilized.

Moreover, none of the featured housing models venture something radically new, at least not if meas-

ured against architectural history. Still, the Chilean Elemental development is a praiseworthy solution since housing has never been built there that exhibits a well-balanced relationship between social commitment and related self-building concepts. And neither is the Swiss development in Uster "revolutionary," for it has numerous forerunners. But in Switzerland it is nevertheless a cost-effective and energy-efficient approach that encompasses the same questions as the Elemental project in Chile: Does a "shelving structure" prove valuable where the residents enjoy as much freedom as possible with their "section," and does it matter whether they HAVE TO actively contribute to the expansion of their area (for economic reasons in Chile) or whether they WANT TO (in Switzerland)? How do "building collectives" work, that is, the voluntary pooling of prospective homeowners for the erection of an apartment building? The pragmatic building group project "ten in one" in Berlin stands out for the extraordinarily short time—two years—dedicated to project development and realization. In Vienna the idealistic project "Sargfabrik"—comprising seventy-five housing units—required twelve whole years to move from initial conceptualization to the quasi self-administered housing form. The younger sister "Miss Sargfabrik" only exacted around three years of the planners' time.

Compelling are the individual processes of appropriation taking shape through the residents. It has been repeatedly observed that the potential for identification with one's own living environment can be substantially heightened by partially planned self-build schemes. Important is to ensure that such schemes are adeptly supported, even when the housing forms depart from the ideal typology prevailing in the minds of the planners. Functioning spatial structures retain their sense of quality even if, as in the case of the POS project in Krapinske Toplice, Croatia, changes are made to the skeletal structure after the fact.

The terrace houses of Tierra Nueva Farm Labor Housing in Alamosa, Colorado have their roots in the grid of single-family housing and reveal an alternative housing form for seasonal migrant workers, replacing the mobile trailer. Dominating here is strict functionality and order in combination with a social program. This is in line with the U.S. Hope VI housing program,

initiated in 1992, which has set out to rectify urban problem zones through demolition and new build. An exception to this approach is illustrated by the Archer Courts project in Chicago, where the postwar buildings have been successfully restored and thus saved from demolition.

These examples show how one-time ambitions and ideas are not enough to preserve the exemplary. Continual maintenance, refinement, and dedusting are basic parameters for living experiments. In an ideal scenario, the dynamism is shifted over to the users themselves. Yet everyday life calls for ongoing moderation in terms of coordinated initiatives that vitally contribute to the preservation of such exemplariness.

And one thing has become significantly apparent, namely that the regionally differentiated housing forms are becoming increasingly aligned—for instance in the project Shinonome Canal Court in Tokyo, where conventional living room seating furniture has found a place next to tatami mats. Local differentiation only becomes apparent through culture-specific housing accessories.

Debate among the symposium participants, which ultimately flowed into the exhibition, was naturally spurred on by precisely those documents that were meant to play only a minimal role in the discourse: spread across the wall were typical architecture photos, building specifications, floor plans, and sections.

On the table, however, was the first housing model—an individually fashioned reproduction of the Miss Sargfabrik in Vienna—facilitating discussion on the question of how models must be created that, instead of serving primarily as fetishes for architects, rather provide information about the usability of house and apartment. In the exhibition, all projects are represented by large-scale models, in some cases even accessible since life-size reconstructed from cardboard.

At the symposium a photo series was shown by Viennese photographer Hertha Hurnaus, which was likewise dedicated to the Sargfabrik. The images were created for an issue of the Spanish journal *2G* and accompanied an interview series by Ilka and

Andreas Ruby, who had undertaken one of those rare attempts at assessing—years after its completion—the suitability of a building for everyday life.

For the realization of the exhibition *Housing Models*, however, the perspective was even more subjectively selected: the image documentation derives from the residents themselves, who were solicited by local “correspondents” to take photographs of their housing environments. The texts found in this publication also stem from these correspondents and are augmented by two essays respectively dealing with financial issues in the real estate market and the question of the resource-efficient renewal of postwar-era “experiments.” For those authors who had several years ago already written about a newly finished building, the fresh encounter has proved to be an insightful comparison to earlier expectations. In addition, the texts by last year’s symposium participants shed light on the context of housing in the regions whence the selected projects hail.

Supplementing the eleven models, in which housing architecture is being subjected to an everyday-suitability review, are further exhibits. These recount the difficult process of achieving an exemplary solution in architecture: be it an individual attempt at the drawing board or one based on eight hundred models created in the introductory course at the Department for Spatial and Architectural Design, Vienna University of Technology. Alternately, the exhibits carry everyday housing to the extreme by introducing, as a counterpart to the architectural experiments, the most mundane everyday life imaginable in the guise of the most common Austrian living room, which had been originally built for an advertising agency and is now finding its way into public for the first time in the *Housing Models* exhibition. The will to design meets lived-in everyday life.

Translation from German into English: Dawn Michelle d’Atri

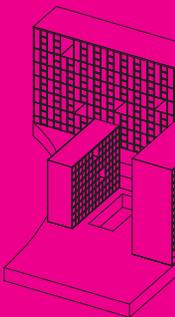
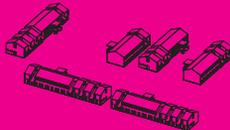
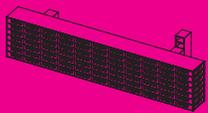
Wohnmodelle

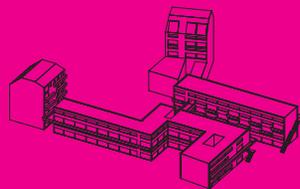
Experiment und Alltag

Housing Models. Experimentation and Everyday Life

11 Wohnmodelle

11 Housing Models





Archer Courts

Chinatown, Chicago, USA
2001

Wohnhochhäuser: Einst Vorzeigemodelle der architektonischen Moderne, nach 1945 oft als billige Massenware ausgeführt, gelten sie mittlerweile nicht nur in den USA als soziale Brennpunkte. Im Rahmen des aktuellen Wohnbauprogramms Hope VI werden sie bevorzugt durch kleinteilige Reihenhaussiedlungen ersetzt, die mit sozialer Durchmischung „Problemviertel“ aufwerten sollen. Die zwei Wohnscheiben des Archer Courts konnten von engagierten Projektentwicklern vor dem Abriss bewahrt werden. Die Aufwertung erfolgte mit wenigen Eingriffen und ohne Verdrängung der großteils sino-amerikanischen Bewohnerinnen und Bewohner, viele davon im Seniorenalter. Der vorherrschende Wohnungstyp einer Zweizimmerwohnung mit Kochnische wurde weitgehend beibehalten, während durch die klimatische Schließung und farblich atmosphärische Neugestaltung der Laubgänge vielfältige Gemeinschaftsbereiche entstanden. Kinder können jetzt in Sichtweite der Wohnung spielen, die Großeltern treffen sich auf einen Tratsch und genießen den atemberaubenden Blick auf die Skyline von Chicago. Kein Grund, auf die zu ihren Füßen neu gebauten Reihenhäuser neidisch zu sein.

Angelika Fitz

Residential towers: once a showpiece of architectural modernism, having been frequently realized in cheap mass production after 1945, they are now considered socially deprived areas, and not only in the U.S. As part of the current Hope VI housing program, these residential high-rises are being replaced in favor of small-scale terrace housing developments aiming to upgrade “problem zones” through social diversification. Yet the two housing slabs that make up Archer Courts were able to be saved from demolition by dedicated project developers. A revitalization process followed with minor changes without displacing the primarily Chinese-American residents, many of whom are seniors. The prevailing apartment type—the two-room tenement with kitchenette—was for the most part maintained, while a renovation of the gallery walkways, including protection against the elements and a colorful, ambient redesign, created multifaceted common spaces. Children are now able to play within eye’s reach of their apartment, and grandparents meet to chat and enjoy the breathtaking view of Chicago’s skyline. No reason to be envious of the newly erected terrace houses at their feet.

- Architektinnen/Architekten [architects](#)
Landon Bone Baker Architects
- Sanierung des Bestandes aus den 1940er-Jahren
[Redevelopment of the holding from the nineteen-forties](#)

Foto [photo](#): © Lee Bey, 2008

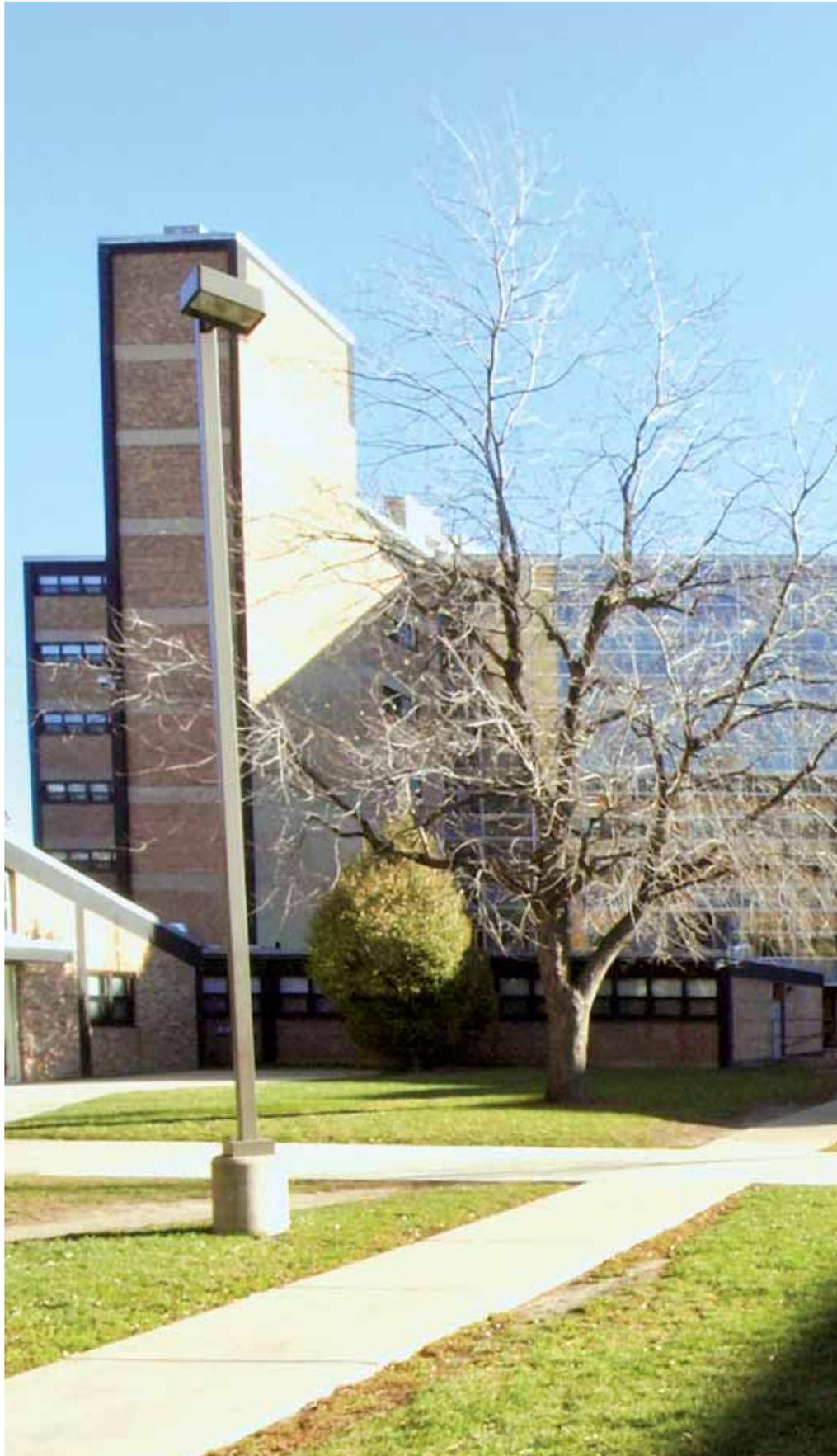


2242

Archer Courts
Chinatown, Chicago, USA

- 147 Wohneinheiten in zwei Gebäuden
147 housing units in two buildings
- Sino-amerikanische Bewohnerinnen
und Bewohner bleiben vor Ort
**Chinese-American residents
are able to stay**

Foto **photo**: © Lee Bey, 2008



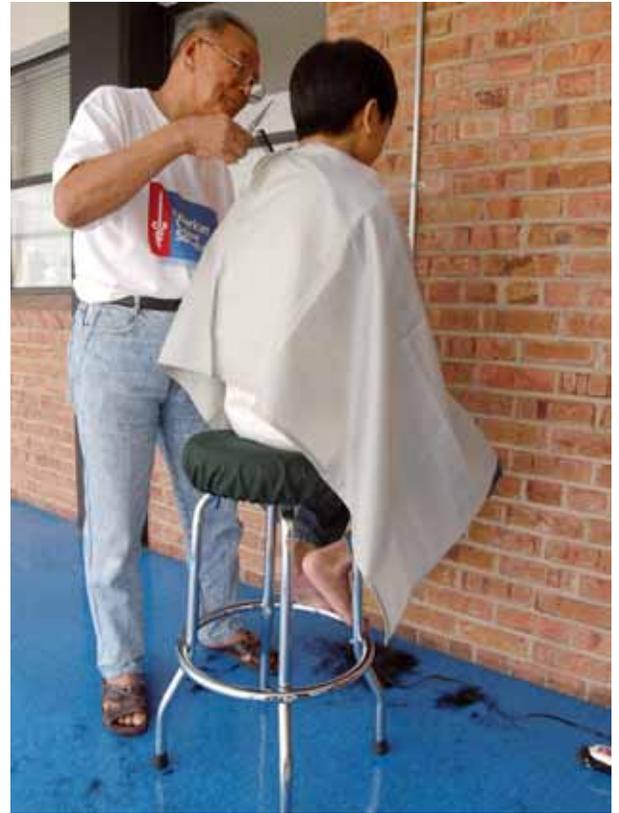




Archer Courts
Chinatown, Chicago, USA

- Laubengang wird mit einer Glasfassade geschlossen
Gallery is enclosed behind a glass façade
- Laubgänge als Kommunikationszonen
Galleries as zones for communication

Fotos photos: © Lee Bey, 2008



Archer Courts – eine Erfolgsgeschichte

Lee Bey

(Chicago, November 2008)

Ein kühler Herbstmorgen im Chicagoer Sozialwohnbaukomplex Archer Courts. Warm eingemummte Passantinnen und Passanten trotzten den eisigen Winden, die vom weniger als zwei Meilen östlich gelegenen Lake Michigan hereinwehen. Einst hatte Archer Courts stark unter diesen Winden zu leiden. Abgesehen vom Erdgeschoss wurden die Wohnungen der siebenstöckigen Gebäude nämlich über offene Laubengänge mit einer Art Maschendrahtgeländer erschlossen. So waren die Bewohnerinnen und Bewohner zu einem Spießrutenlauf zwischen kaltem Wind, Regen, Schnee und anderen Launen der Natur gezwungen, ganz zu schweigen vom Müll und von den Obdachlosen, die hier gelegentlich ein Plätzchen zum Schlafen suchten.

Doch diese Tage gehören nun der Vergangenheit an. Der Gebäudekomplex – Archer Courts besteht aus zwei einzelnen Bauten in einem Abstand von etwa 120 Fuß – und die dazugehörige Anlage wurde vor etwa zehn Jahren renoviert. Damals wurden die Laubengänge mit einer transparenten Glasfassade umschlossen, die die verrufenen Gänge in komfortable, farbenfrohe und witterungsfeste Orte verwandelte, an denen sich die Bewohnerinnen und Bewohner zum Ausspannen und Spielen treffen.

Die Anlage war 1951 erbaut worden – und zwar im chinesischen Viertel am Rande der Archer Avenue, drei Meilen südlich des Stadtzentrums – und galt als Symbol für die problematische Entwicklung, die der soziale Wohnbau in Chicago genommen hatte. Und dies, obwohl Archer Courts international nie so verrufen war wie etwa die wesentlich größeren berüchtigten Siedlungen der Stadt, Cabrini-Green und Robert Taylor Homes. Die Gebäude, obzwar mit den allerbesten Absichten errichtet, verwahrlosten im Laufe der Jahre, die Zahl der Verbrechen stieg. „Archer Courts wirkte wie ein Fremdkörper, obwohl der Komplex zu unserem Viertel gehörte“, erklärt ein Bewohner des Chinesenviertels.

Doch im Jahr 1999 nahte Rettung in Gestalt eines umfassenden, vom amerikanischen Staat geförderten Programms, in das die Siedlung mit ihren 147 Wohneinheiten aufgenommen wurde und das eine Erneuerung bzw. Schleifung der Chicagoer Sozialwohnungen vorsah. Das Projekt, das die Bezeichnung „The Plan for Transformation“ trug und vom amerikanischen Hope VI-Programm finanziert wurde, beseitigte die riesigen Siedlungen der Chicagoer Wohnbaubehörden – darunter auch die Robert Taylor Homes und einen Großteil des Cabrini-Green-Komplexes – und ersetzte sie durch Anlagen für Menschen aller Einkommenschichten. Archer Courts wurde den Chicagoer Behörden von einem privaten Unternehmen namens Chicago Community Development Corporation für 650.000 US-Dollar abgekauft. Für die Renovierung des Komplexes sicherten sich die neuen Eigentümer 6,5 Millionen US-Dollar an staatlichen Förderungen – das kam billiger als ein vollständiger Abriss.

Erschwinglich sind die Mieten dank eines von der amerikanischen Regierung unter der Bezeichnung Section 8 realisierten Mietensubventionsprogramms. Bewohnerinnen und Bewohner, die am Archer Court Tenant Patrol-Programm teilnehmen, zahlen sogar noch weniger Miete. „Wenn man 500 US-Dollar Miete zahlt, macht es einen großen Unterschied, wenn sich dieser Betrag um 50 oder 75 US-Dollar verringert“, sagt Katrina Herring, eine der Bewohnerinnen.

Während die Entwürfe für die neuen Laubengänge und für die Renovierung des Wohnkomplexes ausgearbeitet wurden, führte das Chicagoer Architekturbüro Landon Bone Baker unter den vorwiegend sino-amerikanischen und afro-amerikanischen Mieterinnen und Mietern eine Befragung durch. Die Architektinnen und Architekten wollten von den Bewohnerinnen und Bewohnern wissen, welche Farben und Materialien sie bevorzugten, und ließen die Ergebnisse dann in ihre Pläne einfließen.

Bewohnerinnen und Bewohner, die durch Interviews bzw. die fotografische Dokumentation ihrer Wohnräume diesen Beitrag für die Publikation und Ausstellung ermöglicht haben:

Candace Harrell
Katrina Herring

Doch kein Aspekt verkörpert die Veränderung von Archer Courts besser als die Laubengänge. Die vormals unwirtlichen Sichtbetonplatten wurden durch bunte Fliesenböden und -wände aufgewertet. Die Räume werden von natürlichem Tageslicht durchflutet. Bei Nacht und von außen gesehen erinnern die Laubengänge mit den in den Primärfarben gehaltenen Wohnungstüren und der schlichten, rasterähnlichen Glasfassade an ein Gemälde von Mondrian. Der Entwurf wurde vielfach ausgezeichnet, so auch im Jahr 2002 mit dem Distinguished Building Award des American Institute of Architects (Sektion Chicago).

„Es ist ein Unterschied wie zwischen Tag und Nacht“, erklärt Herring, während sie die heutige Anlage mit ihrem früheren Erscheinungsbild vergleicht. Herring, seit 19 Jahren Bewohnerin von Archer Courts und Vorsitzende der dortigen Mieterinnen- und Mieterorganisation, spaziert an einem ruhigen Wochentag zwischen den Gebäuden herum. Die meisten Laubengänge sind leer. Im Südgebäude rennen zwei schüchterne afro-amerikanische Mädchen, die in einem Laubengang im 7. Stock gespielt haben, beim Klang ihrer Schritte nach drinnen. Im 5. Stock des Nordgebäudes hängen haben sich etwa ein Dutzend Menschen vor ihren Wohnungen versammelt, alles ältere Amerikanerinnen und Amerikaner chinesischer Abstammung mit ihren Enkelkindern.

Sie gehen Tätigkeiten nach, die man üblicherweise auf den Gehsteigen der Stadt beobachten kann. Ein lächelnder älterer Mann schneidet vor seiner Wohnungstür einem Jungen die Haare. Ein paar Türen weiter östlich schlendert ein anderer älterer Mann in Bermudashorts den Gang entlang. Frauen kommen zusammen, um auf Chinesisch die neuesten Geschichten auszutauschen. Zwei kleine Mädchen mit wehenden langen schwarzen Haaren laufen barfuß herum. Ein weiterer älterer Mann sitzt in

einem Sessel vor seiner Wohnung und bewundert die Skyline der Innenstadt, die sich jenseits der Glasfassade darbietet.

In der Anlage wohnen fast zu 90 Prozent Menschen mit chinesischer Abstammung – die Mehrzahl davon Seniorinnen und Senioren – der Rest besteht größtenteils aus afro-amerikanischen Familien. Die Mitteilungsblätter für die Mieterinnen und Mieter sind in englischer und chinesischer Sprache verfasst. Wenn sich in China eine Naturkatastrophe ereignet, versammeln sich die Mieterinnen und Mieter in einem Computer-Lab, um mittels Videokonferenz mit ihren Verwandten Kontakt aufzunehmen. In der Anlage rund um die Gebäude gehen die Bewohnerinnen und Bewohner morgens ihren Tai-Chi-Übungen nach. „Die Vielfalt hier ist von großer Bedeutung“, erklärt Candace Harrell, die die Anlage verwaltet. „Ich bin gerade dabei, Chinesisch zu lernen.“

Manchmal, so erzählt Herring, organisieren die Bewohnerinnen und Bewohner Spiele in den Laubengängen oder kochen sogar dort. Viele Mieterinnen und Mieter stellen Nippfiguren aus Keramik in die Fenster ihrer Wohnungen, die auf die Laubengänge hinausgehen. Oder sie stellen Topfpflanzen neben die Türen. Ein Bewohner hat sogar ein chinesisches Glückssymbol an der Außenseite seiner Wohnungstür angebracht.

„Friedlich“, sagt Harrell. „Es ist einfach friedlich hier.“

Übersetzung aus dem Englischen: Elfi Cagala

Archer Courts Hits a Bull's-Eye

Lee Bey

(Chicago, November 2008)

It is a cool autumn morning at Chicago's Archer Courts public housing complex. Passersby are bundled up against the chilly winds slicing in from Lake Michigan, located less than two miles to the east. In the past, these winds would batter Archer Courts. Above the ground floor of the seven-story buildings, apartments were accessed by open-air gallery walkways with chain-link fences for guardrails. Residents had to walk a gauntlet of stiff winds, rain, snow, or whatever else nature had in the offing, not to mention trash and the occasional homeless squatter looking for a place to sleep.

But those days are now only a memory at Archer Courts. The complex—consisting of two separate buildings about 120 feet apart—and their grounds were rehabilitated nearly ten years ago, and the galleries were enclosed with a transparent glass curtain wall that turned the foreboding walkways into comfortable, colorful, and weatherproof places where residents gather, relax, and play.

Built in 1951, Archer Courts—located on Archer Avenue in the Chinatown community, three miles south of downtown—was a symbol of Chicago's public housing problems, although it never achieved international infamy as did the city's substantially larger and notorious Cabrini-Green or Robert Taylor Homes developments. Though built with the best of intentions, over the years the buildings grew ragged; crime increased. "Archer Courts was like an outsider, even though it was in our community," one Chinatown resident said.

But salvation came in 1999 when the 147-unit development was included in a sweeping, federally funded plan to demolish or improve public housing in Chicago. Called "The Plan for Transformation" and funded by the federal Hope VI program, the move wiped away the Chicago Housing Authority's massive developments—such as Robert Taylor, and most of Cabrini-Green—and replaced them with mixed-income communities. Archer Courts was purchased from the CHA for US\$650,000 by the private Chicago Community Development Corporation. The new owners secured US\$6.5 million in federal funds to renovate the building—a cost that was cheaper than demolition.

Rents are made affordable through the federal government's Section 8 subsidized rent program. Residents who participate in Archer Court's tenant patrol program get their rents reduced even further. "If your rent is \$500 and you get \$50 to \$75 taken off, it's a big difference," said resident Katrina Herring.

The Chicago architecture firm of Landon Bone Baker interviewed the complex's predominantly Chinese-American and African-American tenants while developing the design of the new galleries and of the complex's rehabilitation. The firm's architects asked residents what colors and materials they liked, then incorporated those results into the design.

But no feature better symbolizes the transformation of Archer Courts than the galleries. The formerly exposed, barren concrete slabs now have colorful tile floors and walls. The space is swathed in natural sunlight. At night from the outside, the galleries—with apartment doors painted in primary colors and framed by the rational and grid-like curtain wall—resemble a Mondrian painting. The design has garnered many honors, including the 2002 Distinguished Building Award from the American Institute of Architects' Chicago chapter.

"It is like night and day," said Herring, as she compared Archer Courts of today to its former self. Herring, a nineteen-year Archer Courts resident who is also president of the complex's tenants' organization, strolled through the buildings on a quiet weekday. Most of the gallery spaces were clear. In the south building, two shy African-American girls who had been playing in a seventh-floor space ran inside when they heard footsteps approaching. But on the fifth floor of the north building, nearly a dozen people, all elderly Chinese-Americans with a smattering of grandchildren, gathered outside their apartments.

It's the kind of activity normally seen on a city sidewalk. A smiling elderly man is outside of his apartment door, cutting a boy's hair. A few doors east, another elderly man strolls the hallway in walking shorts. Women gather to trade stories in Chinese. Two little girls run about barefoot with their long black hair waving behind them. Another elderly man sits in a chair outside his apartment, admiring the downtown

Residents having made this contribution to the catalogue and exhibition possible by participating in interviews and allowing photographic documentation of their housing spaces:

Candace Harrell
Katrina Herring

skyline, which unfurls like a banner outside the gallery's glass wall.

The complex is almost 90 percent Chinese—the majority being senior citizens—with a balance of primarily African-American families. Tenant bulletins are printed in English and Chinese. When natural disasters occur in China, tenants gather in a computer lab to reach relatives there by video conference. Residents do morning Tai Chi exercises on the building's grounds. “The diversity here is important,” said Candace Harrell, the property manager. “I’m learning Chinese.”

On some days, residents play games and even cook in the gallery spaces, Herring said. Many residents place ceramic knickknacks inside their apartment windows that overlook the galleries. They place potted plants outside their door. One resident hung the Chinese symbol for good luck on the outside of their apartment door.

“Peaceful,” Harrell said. “Everything is just peaceful.”

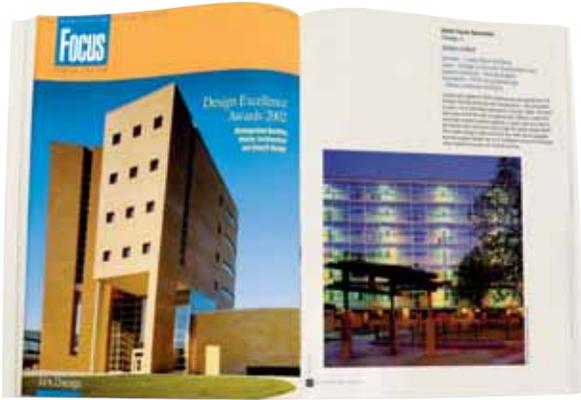
Archer Courts
Chinatown, Chicago, USA

- Multifunktionaler Laubengang
Multifunctional access balcony
- Neue Reihenhäuser in der Nachbarschaft
New row houses in the neighborhood
- Durch die Aufteilung des Grundstücks und den Bau von Reihenhäusern konnte der Erhalt des mehrgeschossigen Wohnbaus finanziert werden.
Financing for the preservation of the multi-story complex was accomplished by dividing the lot and building row houses on the other section.

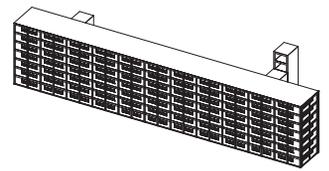
Fotos *photos*: © Lee Bey, 2008







„Archer Courts Renovation“, in: *Focus*,
The Newsletter of AIA Chicago, 2002/10.



Luftbild des Standortes, © Google Earth
Aerial view of the location, © Google Earth



Archer Courts
Chinatown, Chicago, USA

2242 S Princeton Avenue, Chicago, IL 60616

Renovierung einer modernistischen Siedlung aus den 1940ern
Renovation of a modernist development built in the late nineteen-forties

Planerinnen/Planer Planners	Architektinnen/Architekten Architects	Landon Bone Baker Architects, Chicago www.landonbonebaker.com
	Entwurfsteam Design team	Catherine Baker, Peter Landon
Zeitplan Timetable	Planungsbeginn Start of planning	1998
	Baubeginn Start of construction	2000/Frühling spring
	Fertigstellung Completion	2001
Kosten Costs	Sanierungskosten Cost of rehabilitation	6.500.000,- US-Dollar (44.218,- US-Dollar pro Einheit), exkl. MwSt. (5.720.000,- Euro, 38.912,- Euro pro Einheit; per 2001) US\$6,500,000 (US\$44,218 per unit), ex. VAT (€5,720,000, €38,912 per unit; for 2001)
	Gesamtprojektkosten Total development cost	11.525.200,- US-Dollar (78.402,- US-Dollar pro Einheit), exkl. MwSt. (10.142.176,- Euro, 68.993,- Euro pro Einheit; per 2001) inklusive Ankauf, Finanzierung, und andere Weichkosten US\$1,525,200 (US\$78,402 per unit), ex. VAT (€10,142,176, €68,993 per unit; for 2001) including acquisition cost, financing, and other soft costs
Organisatorisches Organizational matters	Wohnbauträger, Errichtergesellschaft Housing developer, building contractor	Chicago Community Development Corporation
	Organisationsstruktur Organizational structure	Investor Raths Raths & Johnson
	Finanzierungsmethode Method of financing	Steuerfreie Obligationen, Stadt Chicago, CDBG Zuschuss, CHA & LIHTC Tax-exempt bonds, City of Chicago, CDBG Grant, CHA & LIHTC
	Städtebaulicher Entwurf Urban design	Landon Bone Baker Architects
	Landschaftsgestaltung Landscape architecture	Mckay Landscape Architects
Kennzahlen Key data	Geschossflächenzahl (Dichte) Floor space index (density)	3,4
	Grundstücksfläche Site area	15.543 m ² (47,4 Einheiten pro Acre units per acre)
	Anzahl der Geschosse Number of floors	2 Gebäude mit 7 Geschossen 2 buildings with 7 stories
	Bruttogeschossfläche (Gesamtwohn-, Erschließungs- und Nebenflächen) Gross floor area (sum of habitable floor area, access area, and additional area)	52.459 m ²
	Erschließungsfläche inkl. Gemeinschaftsräumen Access area incl. common spaces	11.664 m ²
	Wohnfläche Habitable floor area	40.795 m ²
	Wohnungsanzahl Number of units	147 Einheiten in 2 Gebäuden, Wohnungen für Seniorinnen und Senioren und für Einkommensschwache 147 units in 2 buildings, low-income and elderly apartments
	Wohnungsgrößen Size of dwellings	Jedes Gebäude hat 6 x 3-Schlafzimmer-, (73 m ²), 14 x 2-Schlafzimmer- (61 m ²), und 54 x 1-Schlafzimmer- (43m ²) Wohnungen = 74 insgesamt Each building has six 3-bedroom (73 m ²), fourteen 2-bedroom (61 m ²), and fifty-four 1-bedroom (43 m ²) apartments = 74 total
	Gemeinschaftseinrichtungen Common facilities	Wellness-Bereich, Gemeinschaftsräume für Tai-Chi Wellness Center, community areas for Tai Chi

Denise R. Arnold, geboren 1967 in Chicago (US), AIA, Loeb Stipendiatin 2007, lebt und arbeitet als Stadtplanerin und Behinderten-Beauftragte in Chicago.

Denise R. Arnold, born 1967 in Chicago (US), AIA, Loeb Fellow 2007, lives and works as an urban designer and disability expert in Chicago.

Martine Bakker, geboren 1969 in Zeven (NL), lebt und arbeitet in Utrecht (NL) als Architekturstudienhistorikerin und Autorin.

Martine Bakker, born 1969 in Zeven (NL), is an architecture historian and author based in Utrecht (NL).

www.dorr.eu

Lee Bey, geboren 1965 in Chicago (US), lebt und arbeitet dort als Autor, Kritiker, Professor und Berater für Architektur und Urbanismus.

Lee Bey, born 1965 in Chicago (US), is a Chicago-based writer, critic, professor, and advisor on architecture and urbanism.

www.leebey.com

Oliver Clemens, geboren 1967, freiberuflich tätiger Architekt, Berlin (DE), Mitherausgeber der Zeitschrift *An Architektur*, arbeitet u. a. im Bereich gemeinschaftlicher Hausprojekte.

Oliver Clemens, born 1967, free-lance architect in Berlin (DE), coeditor of the journal *An Architektur*, currently works in various architectural fields including cooperative housing.

Fernando Diez, geboren 1953 Buenos Aires (AR), lebt und arbeitet als Architekturkritiker und Herausgeber von *Summa+* in Buenos Aires.

Fernando Diez, born 1953 in Buenos Aires (AR), lives and works as an architectural critic and as editor of *Summa+* in Buenos Aires.

www.summamas.com

Felipe de Ferrari, geboren 1983 in Rancagua (CL), lebt und arbeitet als Architekt in Santiago (CL).

Felipe de Ferrari, born 1983 in Rancagua (CL), lives and works as an architect in Santiago (CL).

www.0300tv.com

Angelika Fitz, geboren 1967 in Hohenems (AT), lebt und arbeitet als Kuratorin und Autorin in Wien (AT).

Angelika Fitz, born 1967 in Hohenems (AT), lives and works as a curator and writer in Vienna (AT).

www.angelikafitz.at

Sabine Horlitz, geboren 1972, Architektin, Mitherausgeberin der Zeitschrift *An Architektur*, zur Zeit Doktorandin am Center for Metropolitan Studies, Berlin (DE).

Sabine Horlitz, born 1972, architect, coeditor of the journal *An Architektur*, is currently a PhD fellow at the Center for Metropolitan Studies, Berlin (DE).

Hans Ibelings, geboren 1963, ist ein in Amsterdam (NL) lebender Architekturkritiker und Herausgeber von *A10*, neue europäische Architektur.

Hans Ibelings, born 1963, is an Amsterdam-based (NL) architectural critic and editor of the *A10* journal on new European architecture.

www.a10.eu

Taro Igarashi, geboren 1967, ist ein in Tokio (JP) lebender Architekturkritiker und Kurator.

Taro Igarashi, born 1967, is an architectural critic and curator based in Tokyo (JP).

Souhei Imamura, geboren 1966 in Tokio (JP), lebt und arbeitet als Architekt, Theoretiker und Autor in Tokio.

Souhei Imamura, born 1966 in Tokyo (JP), is a Tokyo-based architect, theorist, and writer.

www.atelierimamu.com

Elke Krasny, geboren 1965 in Wien (AT), lebt und arbeitet als Kulturtheoretikerin, Kuratorin und Autorin in Wien.

Elke Krasny, born 1965 in Vienna (AT), is residing and working as cultural theorist, curator, and author in Vienna.

Ivan Kucina, geboren 1961 in Belgrad (RS), lebt und arbeitet als Architekt in Belgrad.

Ivan Kucina, born 1961 in Belgrade (RS), lives and works as an architect in Belgrade.

www.schoolofmissingstudies.net

Friederike Meyer, geboren 1972 in Dresden (DE), Architekturstudium in Aachen und Seattle, arbeitet als Redakteurin bei der *Bauwelt* und als Journalistin in Berlin (DE).

Friederike Meyer, born 1972 in Dresden (DE), studied architecture in Aachen and Seattle and is now working as an editor for *Bauwelt* and as a free-lance journalist in Berlin (DE).

Maroje Mrduljaš, geboren 1971 in Rijeka (HR), lebt und arbeitet als Architekt, Kritiker, Autor und Herausgeber in Zagreb.

Maroje Mrduljaš, born 1971 in Rijeka (HR), is a Zagreb-based architect, critic, writer, and editor.

Rodrigo Perez de Arce, geboren 1948, lebt und arbeitet als Architekt und Dozent in Santiago (CL).

Rodrigo Perez de Arce, born 1948, lives and works as an architect and lecturer in Santiago (CL).

Susanne Schindler, geboren 1970 in Zürich (CH), lebt und arbeitet als Architektin in Rotterdam (NL) und Aachen (DE).

Susanne Schindler, born 1970 in Zurich (CH), is an architect in Rotterdam (NL) and Aachen (DE).

www.susanneschindler.de

Lisa Schmidt-Colinet, geboren 1975, lebt und arbeitet als Architektin in Wien (AT).

Lisa Schmidt-Colinet, born 1975, lives and works as an architect in Vienna (AT).

Axel Simon, geboren 1966 in Düsseldorf (DE), lebt und arbeitet als freier Architekturvermittler in Zürich (CH).

Axel Simon, born 1966 in Düsseldorf (DE), lives and works as a mediator for architecture in Zurich (CH).

www.architekturtexte.ch

Oliver Elser, geboren 1972 in Rüsselsheim (DE), Kurator am Deutschen Architekturmuseum (DAM), lebt in Frankfurt am Main (DE).

Oliver Elser, born 1972 in Rüsselsheim (DE), is curator at the German Architectural Museum (DAM) in Frankfurt (DE).

www.architekturtexte.de

Michael Rieper, geboren 1965 in Brixen (IT), lebt und arbeitet als Architekt in Wien (AT).

Michael Rieper, born 1965 in Brixen (IT), lives and works as an architect in Vienna (AT).

www.frank-rieper.at

Impressum Colophon

Ausstellung **Exhibition**

Wohnmodelle Experiment und Alltag Housing Models. Experimentation and Everyday Life

Eine Ausstellung von Künstlerhaus Wien und MVD Austria, in Kooperation mit der Technischen Universität Wien, Abteilung Wohnbau und Entwerfen.

An exhibition by the Künstlerhaus Vienna and MVD Austria, in cooperation with Vienna University of Technology, Department of Housing and Design.

Eine Produktion von **A production by**

MVD™

MVD Austria
Mariahilferstraße 93/2/24, 1060 Wien **Vienna**
www.mvd.org

Initiatoren **Initiated by**

Peter Bogner, Otto Häuselmayer

Kuratoren **Curators**

Oliver Elser, Michael Rieper

Ausstellungsgrafik **Exhibition graphics**

Christine Schmauszer

Ausstellungsarchitektur und Modellbaukoordination

Exhibition architecture and coordination of model construction
Irina Koerdt, Sanja Utech

Projektkoordination **Project coordinator**

Christina Nägele

Medienberatung **Media consulting**

Martin Heigl

Inhaltliche Beratung **Advisors**

Denise Arnold, Fernando Diez, Angelika Fitz, Hans Ibelings, Taro Igarashi, Georg Kolmayr, Ivan Kucina, Heidi Pretterhofer, Susanne Schindler, Axel Simon, Misa Shibukawa

Modell- und Aufbauteam **Model and construction team**

Max Abele, Gül Cakar, Vivien Chapeau, Flo Duller, Maria Eberhardt, Julian Feritsch, Sabine Gangnus, Maria Hipfinger, Christina Jauernik, Paul Jelinek, Thomas Lang, Nadine Lemke, Jan Oettel, Elias Rubin, Gorana Savic, Niels Zander, Katharina Zerlauth

Webpage www.wohnmodelle.at

Thomas Gamsjäger/spaceM

Modelle des „Grundkurs Architektur und Darstellung – Gestaltungslehre“ **Models by the “introductory course in spatial and architectural design”**

Alle Architektur-Studierenden des 1. Semesters der TU Wien, 2008 **All first-semester architecture students at the Vienna University of Technology, 2008**

Diabelichtung **Slide processing**
Scan Service, Gerolsbach

Diaprojektionen **Slide projections**
AV Stumpfl GmbH, Wallern

Folienplots **Foil cuts**
w-kdesign, Dortmund

Österreichs häufigstes Wohnzimmer
Austria's most typical living room
Leihgabe von Jung von Matt, Wien
On loan from Jung von Matt, Vienna

Einbauten **Fixtures**
m-baugesellschaftmbh, Wieselburg

Kartonagenpartner **Cardboard supplier**
Mondi, Wien **Vienna**

Konstruktionsberatung **Structural consulting**
Peter Bauer, Werkraum Wien

Planaufbereitung, axonometrische Darstellungen
Axonometric projections
Anja Müller, Irina Koerdt, Sanja Utech

 **k/haus**

Künstlerhaus Wien
Karlsplatz 5, 1010 Wien **Vienna**
www.k-haus.at

Präsident der Gesellschaft bildender Künstler Österreichs
President of the Austrian Association of Visual Artists
Joachim Lothar Gartner

Direktor **Director**
Peter Bogner

Presse **Public relations**
Nadine Wille

Ausstellungskoordination **Exhibition coordination**
Peter Gmachl, Nadine Wille

Vermittlungsprogramm **Educational program**
Isabell Fiedler

Mitarbeit **Collaborators**
Rudolf Felder, Rainer Haslhofer, Winfried Klein, Franz Zdradzil

Symposium Wohnen weltweit Housing worldwide, 2007

Symposiumsteilnehmerinnen und -teilnehmer
Symposium participants
Denise Arnold, Fernando Diez, Oliver Elser, Taro Igarashi, Ivan Kucina, Michael Rieper, Sascha Pirker, Susanne Schindler, Axel Simon, Misa Shibukawa

Bildbeitrag **Contribution of images**
Hertha Hurnaus

Publikation **Publishing details**

Diese Publikation erscheint im Rahmen der Ausstellung *Wohnmodelle. Experiment und Alltag*, 16. Dezember 2008 bis 22. Februar 2009 im Künstlerhaus Wien **This catalogue is published in conjunction with the exhibition *Housing Models: Experimentation and Everyday Life*, December 16, 2008 to February 22, 2009, at the Künstlerhaus Vienna**

Gesamtproduktion MVD Austria
Overall production by MVD Austria

Herausgeber **Edited by**

Oliver Elser, Michael Rieper und **and** Künstlerhaus Wien

Redaktion **Editorial office**

Christina Nägele, Michael Rieper, Christine Schmauszer

Grafische Gestaltung **Graphic design**
Christine Schmauszer

Planaufbereitung, axonometrische Darstellungen
Axonometric projections
Anja Müller, Irina Koerdt, Sanja Utech

Übersetzung **Translations**

Alle englischen Übersetzungen, wenn nicht anders gekennzeichnet, von Dawn Michelle d'Atri **All translations into English, unless otherwise noted, by Dawn Michelle d'Atri**

Lektorat **Copyediting**

Dawn Michelle d'Atri (englisch **English**)
Christina Nägele, Christine Schmauszer (deutsch **German**)

Korrespondentinnen und Korrespondenten **Correspondents**
Martine Bakker (NL), Lee Bey (US), Lisa Schmidt-Colinet (AT), Souhei Imamura (JP), Elke Krasny (AT), Friederike Meyer (DE), Maroje Mrduljaš & Breza Paić (HR), Rodrigo Perez de Arce/Felipe de Ferrari (CL), Axel Simon (CH)

Vortragstexte des Symposiums „Wohnmodelle weltweit“ 2007
Excerpts from papers presented at the “Housing worldwide” symposium in 2007
Fernando Diez, Taro Igarashi, Ivan Kucina, Denise Arnold/Susanne Schindler, Axel Simon

Essays **Essays**

Oliver Clemens/Sabine Horlitz, Hans Ibelings

Projektbeschreibungen **Project descriptions**
Angelika Fitz

Ausstellungsansichten **Views of the exhibition**
Wolfgang Thaler

Bildbearbeitung **Image editing**
Christine Schmauszer

Papier **Paper**
Terraprint gloss 80 g/m²

Auflage **Edition**
1.200 Stück **1,200 copies**

Druck **Printed by**
REMAprint, Vienna
Printed in the EU.

© Wien **Vienna**, 2008 Künstlerhaus Wien
ISBN Künstlerhaus 978-3-900926-79-3
© der Texte bei den Autorinnen und Autoren
of texts by the authors
© der Abbildungen sofern nicht anders angegeben
bei den Architektinnen und Architekten, Fotografinnen
und Fotografen oder den angegebenen Institutionen
**of images by the architects, photographers, or specified
institutions unless otherwise noted**
© der Luftbilder bei Google **of aerial images by Google**
© für die Buchhandelsausgabe **for the trade edition**
Folio Verlag Wien **Vienna**, Bozen **Bolzano**
ISBN Folio Verlag 978-3-85256-490-6
www.folioverlag.com

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, der fotomechanischen
Wiedergabe und des auszugsweisen Abdrucks, vorbehalten.
**All rights reserved, including rights of translation,
photomechanical reproduction, and partial reprints.**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografi-
sche Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.
**German National Library bibliographic information: the
German National Library lists this publication in the German
National Bibliography; detailed bibliographic data is available
on the Internet at <http://dnb.d-nb.de>**



Das Ausstellungsprojekt wurde ermöglicht durch die
freundliche Unterstützung von: Kulturabteilung der Stadt
Wien, Bundesministerium für Unterricht-, Kunst und Kultur,
Magistrat der Stadt Wien – MA 50 Wohnbauforschung und
Kammer der Architekten und Ingenieurskonsulenten.

**This exhibition project has received helpful support from
the Cultural Department of the City of Vienna, the Austrian
Federal Ministry for Education, Arts and Culture, the depart-
ment on MA 50 – Housing Research at the City of Vienna,
and the Federal Chamber of Architects and Chartered
Engineering Consultants.**

Dank Thanks to

Inge Andritz, Alejandro Aravena, Ulrike Arnold,
Erich Bernard, Manfred Biach, Cuno Brullmann,
Karin Buol, Cristina Costa, Eugen Danzinger, Nicole David,
Kathrin Dröppelmann, Raphael Eder, Jon Faleide,
Peter Fatteringer, Patrick Feichtinger, Johannes Ferenczy,
Jesko Fezer, Kornelia Fischer, Silvia Forlati, Wolfgang Förster,
Siegfried Frank, Walter Fritz, Furuyashiki, Fera Gharakhanzadeh,
Frau Haas, Patrick Hammer, Daniel Hora, Sabina Hubacher,
Herbert Keck, Christel Koerd, Josef Koinig, Felicitas Konecny,
Wilhelm Kreimeyer, Peter Landon, Maja Lorbek,
Stadtrat Michael Ludwig, Johannes Lutter, Liese Lyon,
Matthäus Maier, Heike Maier-Rieper, Victor Oddo, ÖGFA,
Veronika Orso, Andrés Pálffy, Ludwig Paulmichl,
Rita Pirpamer, Sabine Pollak, Jill Preston, Kristien Ring,
Florian Rist, Kazuno Sato, Helmut Schramm, Daniel Schürr,
Georg Skerbisch, Société mulhousienne des cités ouvrières
(SOMCO), Franz Sumnitsch, Christian Teckert, Oliver Thill,
Marialuise Thurner, Markus Tomaselli, Kai Vöckler,
WAS – Verein für Wohnbau, Architektur und Sonstiges,
Thomas Willomitzer, Catharina Winding, Jakob Winkler,
Johnny Winter, Matthias Zibuschka, Klaus Zwerger, sowie
allen Architektur-Studierenden der TU Wien des „Grundkurs
Architektur und Darstellung – Gestaltungslehre“ sowie des
Urbanistik Moduls.

Allen teilnehmenden Bewohnerinnen und Bewohnern,
im Besonderen **All participating residents, in particular**
Irma Aguilar, Familie Bednjanec, Familie Belošević,
Familie Brkljačić, Eva Bühler/Harry Koch,
Guillermina Carvajal, Héctor Castro, Familie Celjak,
Mollo Challapa, Familie Culjak, Daniel D., Familie Derda,
Familie Domaćinovic, Wouter Elema, Wilma Fichella,
Fire & Light Wien, Eric Firley, Jessica van der Gaag,
Berenice Gallardo César, Stephane Gaudry, Mireille Gerometta,
Stephan/Kerstin Gisi, Norma Gomez, Astrid/Christoph Graf,
Familie Grgić, Beatrix Gulgu, Candace Harrell,
Katrina Herring, Harald Huscava, Guillaume Jaegy,
Familie Japiec, Familie Kantolić, Miriam Kittel,
Felicitas Konecny, Familie Ljubej, Familie Majsec-Kobaš,
Familie Koprivnjak, Familie Krepelnik, Bo M.,
Yesenia Martinez, Celia/Antonio Mollo, Alejandra Monroy,
Mr. Moriyama, Erika Müller/Philipp Hubler, Ana Muñoz,
Nadia/Catherine from Galvarino Street, Mabel Araya Nunez,
Dieter/Jolanda Oesch, Familie Orsag, Pascal van Overmeire,
Vanessa Pecina, Margarita Pino, Familie Pintar,
Familie Pintarić, Christoph Roedig, Familie Ružak,
Ulrich Schop, Petra Schwarzer, Familie Senica, Juan Soto,
Takahiro Tanabe, Jonathan Valdez, Familie Vurušić

Architektinnen und Architekten **Architects**
Atelier Kempe Thill, BKK-2, BKK-3, Elemental,
Faleide Architects, Haerle Hubacher Architekten,
Lacaton & Vassal, Landon Bone Baker, Ryue Nishizawa,
Iva Letilović und Morana Vlahović, roedig . schop,
Riken Yamamoto & Field Shop

Fotobeiträge bei den Vortragstexten
Image contributions for the essays based on lectures
A77 (Gustavo Diéguez/Lucas Gilardi), Andres Bäcker,
David Baker + Partners, Ltd Bavykin Architects,
Berdichevsky/Sánchez Gómez, Bevk Perović Arhitekti,
Buol & Zünd, Elemental, EM2N, Gmür & Steib,
Ariel Jacobovich, JS* (formerly Higuera + Sánchez),
Knapkiewicz & Fickert, McKay Penney Architects,
Peter Märkli, Nagle Hartray Danker Kagan, Ofis Architects,
Mike Pyatok, Jon Philipp Sheridan, SHoP Architects,
Siegel & Strain, Stauffer & Hasler,

Das Projekt *Wohnmodelle. Experiment und Alltag* geht anhand von elf internationalen Wohnbauprojekten der Frage nach, wie Architekturexperimente im Alltag funktionieren können. Im Zentrum stehen Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Wohnbauten selbst. Darin unterscheidet sich *Wohnmodelle. Experiment und Alltag* von einer klassischen Architekturpublikation. Die Bewohnerinnen und Bewohner haben ihre Wohnung und deren Umfeld selbst fotografisch dokumentiert. Mehr als 300 Abbildungen zeigen den Wohnalltag und nicht – wie sonst üblich – die noch leeren, noch nicht angeeigneten Bauten.

Kurzbeschreibungen, Essays der lokalen *Wohnmodelle*-Korrespondentinnen bzw. Korrespondenten und umfangreiches Planmaterial schaffen ein Gesamtbild. Dabei reicht die Spanne vom chilenischen Sozialwohnbau mit hohem Eigenbauanteil über die selbstverwaltete Wiener Sargfabrik bis hin zu einer elitären Wohngemeinschaft in Tokio.

The project *Housing Models: Experimentation and Everyday Life* explores the question of how experiments in architecture bearing upon everyday life might play out, inspired by eleven international housing projects. The inhabitants are the focus of attention, along with the dwellings themselves. As such, *Housing Models: Experimentation and Everyday Life* sets itself apart from the classic architectural publication. The residents themselves have photographically documented their housing environments. More than 300 images depict everyday residential life in lieu of—the otherwise customary—empty structures not yet appropriated.

Abstracts, essays by local *Housing Models* correspondents, and extensive design material afford a comprehensive overview, ranging from Chilean self-build social housing to Vienna's self-administered Sargfabrik to even include an elitist housing collective in Tokyo.

A Row of Houses, Roosendaal, Niederlande **Netherlands**, 2005, Atelier Kempe Thill
Archer Courts, Chicago, USA, 2001, Landon Bone Baker Architects
Elemental Iquique, Iquique, Chile, 2004, Elemental
Moriyama House, Tokio **Tokyo**, Japan, 2005, Office of Ryue Nishizawa
POS – Social Housing, Krapinske Toplice, Kroatien **Croatia**, 2003, Iva Letilović & Morana Vlahović
Sargfabrik, Wien, Österreich **Vienna, Austria**, 1996, BKK-2 Architektur ZT GmbH
Miss Sargfabrik, Wien, Österreich **Vienna, Austria**, 2000, BKK-3 ZT GmbH
Shinonome Canal Court, Block 1, Tokio **Tokyo**, Japan, 2003, Riken Yamamoto & Field Shop
Social Housing in Mulhouse, Frankreich **France**, 2005, Lacaton & Vassal Architectes
ten in one, Berlin, Deutschland **Germany**, 2005, roedig . schop
Tierra Nueva Farm Labor Housing, Alamosa, USA, 2005, Faleide Architects
Wohnüberbauung Balance Uster, Uster, Schweiz **Switzerland**, Haerle Hubacher Architekten

ISBN 978-3-85256-490-6



€ [D/A] 29,80

€ [I] 28,20

www.folioverlag.com